

Das öffentliche Ich

Aktuelle Ausstellungen Sami Lukkarinen in der Galerie von Braunbehrens – Steffen-Schmid-Finale in der Ruoff-Stiftung



Sami Lukkarinen in der Galerie von Braunbehrens in Stuttgart (Rotebühlstraße 87, Di–Fr 11–18, Sa 11–16 Uhr). www.galerie-braunbehrens.de

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Das Selfie der digitalen Gegenwart ist für den finnischen Maler Sami Lukkarinen nur die historische Konsequenz der ewigen Sehnsucht, selbst das eigene Ich zu verstehen.

Und so ist es nur konsequent, wenn Lukkarinen in der aktuellen Schau seiner Werke in der Galerie von Braunbehrens in Stuttgart den Bogen schlägt zurück bis in die Renaissance – mitten hinein in die Diskussion um die freiheitliche Einzigartigkeit jedes Menschen. „Bei Dürer“, sagt Lukkarinen, „wollte ich seine moderne Selfie-Haltung zeigen: Zuerst malt er sich als jungen Künstler, dann mit Fantasiekostüm und schließlich als Jesus! Das alles bevor er 30 Jahre alt wurde.“

Ganz bewusst nimmt Lukkarinen indes die Dürer-Selbstporträts als digitale Bildstruktur. Die Pixel bestimmen die Punktrasterung der Malerei. „Bevor ich anfangen zu malen“, sagt Lukkarinen, „mache ich einen verpixelten Ausdruck des Digitalfotos



Sami Lukkarinen, Pekka Foto: Von Braunbehrens und male es Feld für Feld in Öl auf die Leinwand.“ Effekt für die Betrachter: Aus der vermeintlich richtigen Nähe verschwimmen die Porträts zur reinen Farbmalerie.

Lukkarinen hat Erfolg. Und doch sehnt man sich nach Brüchen in dieser Bildwelt, nach jenen Abgründen, die der Maler in Gesprächen über Kunst präzise identifiziert. Und so sind es im Braunbehrens-Panorama „Albrecht, Marilyn and I“ neben den in feinen Graustufen gehaltenen Annäherungen an die junge Marilyn Monroe gerade die kleineren Formate mit Porträts von Freunden des Künstlers, die auch malerisch in Erinnerung bleiben.



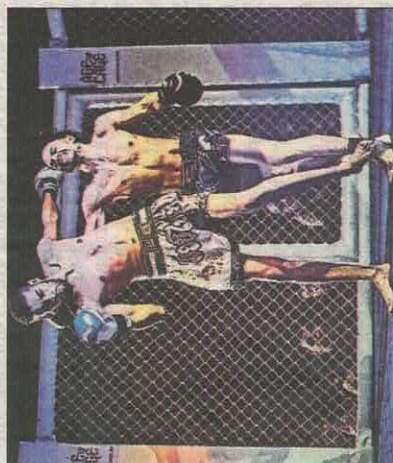
Steffen Schmid in der Ruoff-Stiftung in Nürtingen (Schellingstraße 12, Do 15–18, So 11–15 Uhr). Mehr: www.ruoff-stiftung.de

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Der Stuttgarter Fotograf Steffen Schmid produziert jenes öffentliche Ich mit, das der Maler Sami Lukkarinen mit seinen in der Galerie von Braunbehrens zu sehenden Ölporträts malerisch befragt. „Helden wie wir“ ist die aktuelle Schmid-Schau in den Räumen der Ruoff-Stiftung in Nürtingen betitelt.

Die zunächst auffälligsten Werke sind Schmidts Konzert-Szenen. Tomo Pavlovic schrieb zu diesen in der Wochenendbeilage unserer Zeitung: „Dem Irrtum, dass eine Fotografie das Wesen eines Menschen, zumal eines Popstars, bloßlegen könne, gleichsam in dessen Seele vordringen, ist Steffen Schmid nie aufgegeben. Pop ist Pose. Und Pop ist Pathos. Welch ein Glück, wenn der Augenblick zur Ewigkeit wird, man als entrückter Fan der Lichtgestalt und der Inszenierung Beifall spendet, eins wird mit der Illusion.“

Und weiter notierte Pavlovic: „Indem Schmid die Künstlichkeit durch die Wahl des Bildausschnitts und der Lichtquellen



Steffen Schmid, Der Tanz Foto: Steffen Schmid

überhöht, legt er das Wesen der Stilisierung erst frei.“

Gilt dieses „Freilegen“ auch für die Annäherungen an Familienporträts, an (scheinbare) Momentaufnahmen von Besuchern der Ruoff-Stiftung, an die Bundesliga-Fußballer des TVB Stuttgart oder an die Helden der Kickboxszene? Schmidts Arbeiten legen es nahe – und stellen so die Frage, wann, wo und wie das öffentliche Ich eigentlich beginnt. Auch dies wird wohl Thema sein, wenn Steffen Schmid zum Finale seiner Schau an diesem Sonntag um 11 Uhr zum Künstlergespräch in die Ruoff-Stiftung kommt.

7.3.11.17